

**VOM EUROPÄISCHEN DREI-SPRACHEN-MODELL
ZUR DOMINANZ DER *LINGUA FRANCA* ENGLISCH:
SPRACHPOLITIK AM INTERNATIONALEN
HOCHSCHULINSTITUT (IHI) ZITTAU**

O. Теттенборн (г. Дрезден, Германия)

Das Internationale Hochschulinstitut (IHI) Zittau ist das sichtbare Ergebnis einer Euphorie, die für viele heute schon nur noch eine vage, dunkle Erinnerung ist: Nach den demokratischen Revolutionen in Polen, der DDR sowie der Tschechoslowakei, nach der Wiedervereinigung Deutschlands schien alles möglich. Obwohl nun zwischen dem östlichen Sachsen und seinen Nachbarn eine neue EU-Außengrenze verlief, war diese Grenze doch deutlich durchlässiger als vor 1989, als es für DDR-Bürger kaum möglich war, die Neiße in Richtung Polen zu überqueren (die DDR-Führung fürchtete den Einfluss der *Solidarność*...). Von Zittau, einer Kleinstadt direkt am Dreiländerpunkt Deutschland-Polen-Tschechien, konnte man zwar ins benachbarte Tschechien über den schmalen Grenzfluß Neiße hinüberschauen, da die alte Landstraße aber seit dem 2. Weltkrieg wenige Kilometer durch polnisches Gebiet führte, musste man über einen weit entfernten Grenzübergang fahren, um über zahlreiche Umwege in die Nachbarstadt zu gelangen. Jetzt, also ab 1990, kehrten sich die bislang meist mit dem Rücken zueinander lebenden, auf ihre jeweiligen Zentren Dresden/Berlin, Prag und Warschau/Wrocław orientierten Nachbarregionen entlang der Grenzen einander

zu und entdeckten, dass sie ein gemeinsames Problem hatten: Die Randlage im östlichsten „Zipfel“ Sachsens, in Nordböhmen und in der Peripherie Niederschlesiens. Und mit der Gründung der trinationalen „Euroregion Neiße/Nísa/Nysa“ entwickelte man den Gedanken, dass drei Ränder zusammen auch eine dynamische neue Mitte bilden können: Mit dem tschechischen Liberec besitzt die Region eine Großstadt mit einer Technischen Universität, im polnischen Jelenia Góra haben sich Fakultäten verschiedener Hochschulen Wroclaws angesiedelt, und die sächsischen Neißestädte Görlitz und Zittau sind Doppel-Standort einer Fachhochschule. Alle genannten Einrichtungen entwickelten im neu gegründeten Akademischen Koordinierungszentrum der Euroregion die Vision einer gemeinsamen universitären Einrichtung, an der die Studierenden von allen drei Anrainerstaaten miteinander studieren und voneinander lernen sollten, als personifizierte Vorboten eines damals noch fernem erweiterten, „Neuen Europas“. So fand sich schon 1992 ein gemeinsames Entscheidungsgremium sächsischer, polnischer und tschechischer Hochschulrektoren zusammen, um das IHI Zittau aufzubauen. 1993 wurden die ersten vierzig Studierende immatrikuliert.

Als Grundmodell wurde eine obligatorische Dreisprachigkeit eingeführt, welche die Lebenssituation im entstehenden „Neuen Europa“ widerspiegeln bzw. vorbereiten sollte: Deutsch sollte als dominierende Wirtschaftssprache der Region gemeinsame Unterrichtssprache sein, die deutschen Studierenden wurden aber auch dazu verpflichtet, sich in Sprachkursen am IHI Zittau die Grundlagen einer der beiden slawischen Nachbarsprachen anzueignen – und gemeinsam mussten alle Studierenden die *lingua franca* der (westlichen) Welt, Englisch, erlernen.

Dieses Modell wurde durch eine Mischung aus fest angestellten und über Honorarverträge hinzugebuchten Deutsch-, Englisch-, Polnisch- und Tschechisch-Lehrenden ermöglicht. So wurde den ausländischen Bewerbern ein vierwöchiger Intensiv-Sprachkurs Deutsch vom Ausgangsniveau A2 im März angeboten, auf den dann ein fünfwöchiger Intensivkurs (jeweils an fünf Wochentagen Unterricht von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr zuzüglich Hausaufgaben!) folgte, der von Niveau B2 bis zur Deutschen Sprachprüfung Hochschulzugang (DSH) führte. Darüber hinaus konnten ausländische und deutsche Studierende während des Studiums ihre Deutsch- und Fremdsprachenkenntnisse an mehreren Wochentagen verbessern.

Seitdem 2004 vollzogen wurde, was das IHI Zittau modellhaft vorgelebt hatte, der Beitritt der Nachbarländer zur Europäischen Union (EU), und erst recht mit der Einführung der Freizügigkeit innerhalb der EU und damit der Räumung der Grenzstationen um Zittau herum, hat sich die Situation für das Institut markant verändert: War es vorher ein privilegiertes Mobilitäts-Modell engagierter Partner gewesen, so war es nun „nur noch“ Teilnehmer an einem riesigen, offenen Bildungsmarkt. Wer aus Liberec in die Welt wollte, konnte nun genauso gut und problemlos für ein ERASMUS-Semester an die Universität der Kanarischen Inseln oder nach Barcelona wechseln, wie dies vorher nur im Rahmen des Partnerschaftsabkommens

mit dem IHI Zittau möglich war. Zugleich verschlechterten sich die Schüler- und Studierendenzahlen in Nordböhmen und Niederschlesien teilweise dramatisch, was die Bereitschaft der dortigen Hochschulen, die verbleibenden Studierende für Studienmöglichkeiten im Ausland zu begeistern, drastisch verringerte...

Für einige Jahre konnte diese Entwicklung dadurch aufgefangen werden, dass einerseits aktiver bei neuen Hochschulpartnern in Polen und Tschechien geworben wurde, andererseits zunehmend auch deutsche Studierende sowie Bewerber aus anderen Ländern (v. a. aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, aber auch aus anderen Ländern Osteuropas, Asiens und Afrikas) ans IHI Zittau fanden.

Was bei diesen von mir durchgeführten internationalen Werbetouren und Standpräsenzen bei Hochschul-Messen in Mittel-Osteuropa aber in den letzten Jahren zunehmend deutlich wurde, ist die rapide abnehmende Bereitschaft der Interessenten, sich intensiv mit Deutsch als Fremdsprache auseinanderzusetzen. Überall werde ich fast nur noch gefragt: „Kann man bei Ihnen auf Englisch studieren?“ Umgekehrt klagten die Polnisch- und Tschechisch-Lehrenden am IHI zunehmend über die sinkende Motivation der deutschen Studierenden, sich schwierige slawische Grammatik, Phonetik und Vokabeln anzueignen, „wo doch heutzutage alle miteinander Englisch sprechen...“

Darauf läuft auch die Politik des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) zunehmend hinaus: Internationalisierung der deutschen Hochschulen heißt für den DAAD, englischsprachige Studiengänge zu entwickeln. Dem folgt die Internationalisierungsstrategie der TU Dresden, zu welcher das IHI Zittau durch Beschluss des Sächsischen Landtags seit 2013 gehört: Das IHI Zittau hat die vom Rektorat gestellte Aufgabe zu erfüllen, insgesamt drei englischsprachige Studiengänge aufzubauen.

Zwar erhalten die Studierende der TU Dresden eine begrenzte Zahl von Gutscheinen für kostenlose Sprachkurse (für ausländische Studierende für Deutschkurse einsetzbar, für deutsche Studierende für Fremdsprachen...), wer aber mehr möchte, muss diese Kurse selbst bezahlen, denn er kauft sich Leistungen ein, welche von der TU Dresden in eine eigene Gesellschaft für Sprachkurse (TUDIAS) ausgelagert wurden. Für das IHI Zittau kommt erschwerend hinzu, dass diese Kurse im 100 km entfernten Dresden angeboten werden und so für Zittauer Studierende kaum mit ihrem Zittauer Stundenplan zu vereinbaren sind. Es ist vorgesehen, dass TUDIAS auch Kurse für Deutsch und Englisch am Standort Zittau anbietet, aber dies wird sicher nicht mehr in dem Maße geschehen können, wie es bislang am IHI Zittau mit eigenen Lehrkräften der Fall war. Sicher werden viele Studierende zukünftig selbständig für den Erwerb ausreichender Sprachzeugnisse vor ihrer Bewerbung am IHI sorgen, doch stellt sich die Frage, ob es für ein deutschsprachiges Lebensumfeld wirklich ausreicht, genügend Englisch oder Deutsch zu beherrschen, um den Lehrveranstaltungen einigermaßen folgen zu können. Ganz abgesehen davon, dass die Grenzlage dann nicht mehr die sprachliche Vielfalt der Region gelebt wird. Ist die Zukunft wirklich, dass wir mit unseren Nachbarn nur noch auf einer für beide fremden *lingua franca* kommunizieren?